

LANDKREIS WESERMARSCH

Ein Blick in die Wesermarsch im Jahre 1834

Historischer Roman von Rolf Schmidt behandelt Auswanderer-Schicksal und erzählt über die Region

Von Iris Messerschmidt

WESERMARSCH. „Was glauben sie, wie schwierig das ist. Buchten, Priele, Siele, viele kleine Inseln.“ Diese Antwort erhält Friedrich Münch, als er beim Braker Amtsleiter um Hilfe bei der Suche nach dem kleinen Clemens bittet, der mit einem Floss abgetrieben wurde. Brake, Elsfleth, das Gebiet des Oldenburgischen Großherzogs Paul Friedrich August im Jahr 1834 – dies sind die Hintergrunderzählungen zu den Geschehnissen um die rund 300 Gießener Auswanderer, die von Bremen aus nach Amerika starteten und auf Harriersand strandeten.

„Es war Mittwoch, der 30. April 1834.“ So beginnt die Geschichte von Rolf Schmidt, der kürzlich erstmals Auszüge aus seinem historischen Roman „Warten auf die Flut“ vorlas. Mit dem Roman des Bremer Autors Rolf Schmidt bekommen die Menschen, ihre Umstände und längst vergangene Zeiten ein geradezu plastisches Gesicht. In einfühlbarer Weise erzählt Schmidt von den Gefühlen und Anfängen der Menschen, die sich geleitet von Pfarrer Friedrich Münch erst von Gießen nach Bremen aufmachten, um von dort „in die Freiheit“ zu starten.

Schon während der Lesung nahm Schmidt seine Zuhörer mit in eine Zeit, in der die Mehrheit der Bevölkerung als unmündige Bürger von einer herrschenden, dekadenten Adelsschicht behandelt wurde. In eine Zeit, in der bei vielen noch der Nachklang der französischen Revolution im Hinterkopf hallte, doch im eigenen Land keine Besserung in Sicht schien. Die Utopisten wollten sich diesem nicht länger beugen, sie wollten ein neues, ein mündiges Deutschland errichten – und dies in Amerika.

Doch der Weg dahin war nicht leicht. Schon das eigentliche Schiff, die „Eberhard“ der Gebrüder Delius war nicht von der Amerika-Reise zurückgekehrt. Die Wartezeit in Bremen auf ein Schiff wurde zeit- und kostspielig, die Unzufriedenheit stieg.

Endlich geht es los. Schmidt schildert die Aufregung der Menschen, das Aufbruchgefühl, als sie auf der Weser von Bremen an Vegesack vorbei die Landschaft betrachten, die Huntemündung bewundern, Elsfleth passieren, Zukunftspläne schmieden, die dann – zum Entsetzen aller – jäh gegenüber von Brake auf Harriersand platzen.

Ein Sturm, eine Insel mitten „im Nirgendwo“, viele Menschen, denen nur ein

Kuhstall als Unterschlupf bleibt und eigentlich schon ein erster Eindruck dessen, was auf einer langen Reise auf einem engen Schiff mit unterschiedlichsten Charakteren passieren könnte.

Die Gespräche und Begebenheiten sind es, die Rolf Schmidt in seinem Roman fantasievoll ausschmückt und somit den Geschehnissen einen so lebhaften Eindruck verleiht. Der Buchhändler aus Dessau, der Lehrer aus Prag, der junge Ludwig Krug aus Coburg, der hier mit einer Bremen-Fahne „die deutsch-amerikanische Inselrepublik Harriersand“ ausruft und damit schon den ersten Aufstand probt. Die Mühen des Friedrich Münch, seine Gruppe durch die Amtschimmelstuben des Oldenburgischen Großherzogs Paul Friedrich August zu bringen.

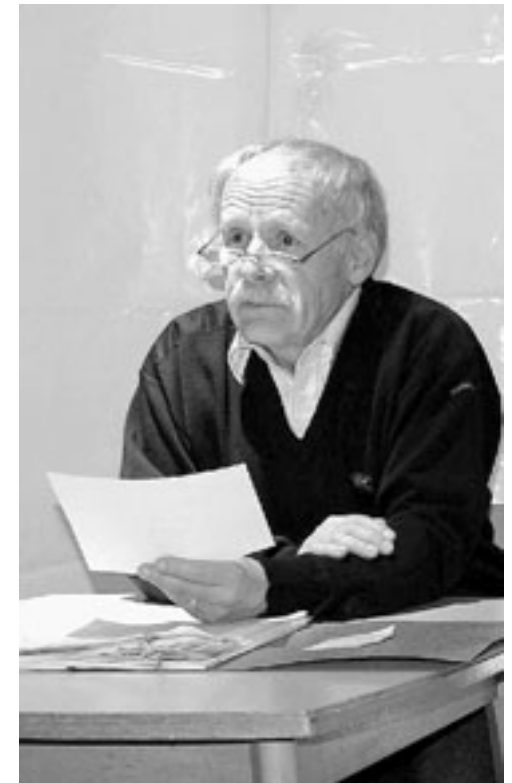
Die Beschreibung der Landschaft, beispielsweise eine Fahrt des Friedrich Münch mit dem damaligen, regelmäßig verkehrenden Raddampfer „Die Bremen“ nach Bremerhaven, um dort mit der Reederei Kontakt aufzunehmen. Seine Besichtigung der „Shanador“, die auf der Mellum Plate (Nähe Wangerooge) Schiffbruch erlitt, 17 Tote und viele Verletzte zu beklagen hatte. Doch auch Stadtansichten von Brake und

Elsfleth sind es, die dem Leser die Zustände der heimischen Region im Jahr 1834 näher bringen.

Eingebettet in die Geschichte der Menschen, die durch qualvolles Warten, Zank und Streit und menschenunwürdige Zustände scheinbar all ihre Hoffnung verlieren, erzählt Rolf Schmidt kleine Geschichten. Von dem kleinen Jungen Clemens, der eines Tages beim Spielen verschwindet. Von Münchs Tochter Bettina, die durch ihre Tagebucheinträge auflockernde Hintergrundinformationen zu verschiedenen Geschehnissen gibt.

„Lachen und Weinen liegen so nah beieinander“, brachte es eine Zuhörerinnen nach der Autorenlesung auf den Punkt. Der historische Roman von Rolf Schmidt bringt nämlich auf sehr menschliche, mitfühlende Weise das Schicksal der rund 300 Auswanderer näher und lässt den Leser durch die Beschreibungen der bekannten, heimischen Region fast hautnah am Geschehen teilhaben.

„Warten auf die Flut“ wird voraussichtlich Ende November im Isensee-Verlag erscheinen.



Rolf Schmidt las aus seinem historischen Roman „Warten auf die Flut“. MES-FOTO: MES